

Blumör, Rüdiger

Bildungsförderung in fragilen Staaten. Erfahrungen aus Sierra Leone

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 30 (2007) 2, S. 10-16



Quellenangabe/ Reference:

Blumör, Rüdiger: Bildungsförderung in fragilen Staaten. Erfahrungen aus Sierra Leone - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 30 (2007) 2, S. 10-16 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-60762 - DOI: 10.25656/01:6076

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-60762>

<https://doi.org/10.25656/01:6076>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Bildung in bewaffneten Konflikten und Notsituationen



Aus dem Inhalt:

- Dimensionen friedenspädagogischen Denkens und Handelns
- Bildung und Bildungskooperation in Krisenregionen
- Pädagogische Friedensforschung
- Friedenspädagogische Weiterbildung

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

30. Jahrgang

Mai

2

2007

ISSN 1434-4688D

- Christoph Wulf** **2** **Zukunftsfähige Bildung. Frieden, kulturelle Vielfalt und Nachhaltigkeit**
- Theodor Hanf** **7** **Bildung und Konfliktbearbeitung. Ein bedeutsames Sektorvorhaben der deutschen Entwicklungszusammenarbeit**
- Rüdiger Blumör** **10** **Bildungsförderung in fragilen Staaten. Erfahrungen aus Sierra Leone**
- V. Lenhart/
R. Mitschke/S. Braun** **17** **Friedensbauende Maßnahmen bei bewaffneten Konflikten. Zwischenergebnisse eines Forschungs- und Entwicklungsprojektes**
- Günther Gugel** **23** **Gewaltprävention entwickeln. Ansätze präventiver Praxis in der Internationalen Diskussion**
- Ingrid Jung** **27** **Perspektivenwechsel als Prinzip. Erfahrungen aus einem friedenspädagogischen Weiterbildungsprojekt**
- Porträt** **32** **Globales Lernen konkret. 40 Jahre entwicklungspolitische Bildungsarbeit von terre des hommes**
- VIE** **34** **EURED - Professionelle Friedenspädagogik für ganz Europa**
- 36** **Rezensionen/Kurzrezensionen**
- 41** **Informationen**

Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 30. Jg. 2007, Heft 2

Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift: ZEP-Redaktion, Pädagogik I, EWF, Regensburger Str. 160, 90478 Nürnberg

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement EUR 20,- Einzelheft EUR 6,-; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Redaktion: Barbara Asbrand, Hans Bühler, Asit Datta, Heidi Grobbauer (Österreich), Helmuth Hartmeyer (Österreich), Richard Helbling (Schweiz), Linda Helfrich, Torsten Jäger, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Volker Lenhart, Claudia Lohrenscheid, Bernd Overwien, Georg-Friedrich Pfäfflin, Annette Scheunpflug, Birgit Schöbwendler, Klaus Seitz, Barbara Toepfer

Technische Redaktion: Claudia Bergmüller (verantwortlich; Rezensionen) 0911/5302-735, Sarah Lange (Infos)

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren.

Titelbild: © Sebastian Bolesch/Global Aware

Diese Publikation ist gefördert vom Evangelischen Entwicklungsdienst-Ausschuss für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Bonn. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt.

Rüdiger Blumör

Bildungsförderung in fragilen Staaten

Erfahrungen aus Sierra Leone

Zusammenfassung: Die Sicherung sozialer Dienstleistungen hat in fragilen Staaten einen zentralen Stellenwert. Für die wirtschaftlichen und sozialen Transformationsprozesse sind sowohl der Erwerb von individuellen Kompetenzen als auch die Entwicklung von institutionellen und organisatorischen Kapazitäten erforderlich. Aus der aktuellen Debatte zur Bildungsförderung in fragilen Staaten werden zentrale Aspekte skizziert. Dabei geht es in erster Linie um Merkmale eines krisensensiblen Bildungssystems. Dies wird am Beispiel von Sierra Leone konkretisiert.

Abstract: Securing social services has central importance in fragile states. The acquisition of individual competences as well as the development of institutional and organisational capacities are essential for the economic and social transfer processes. Central aspects are outlined from the current debate on the furtherance of education in fragile states. First and foremost, it's about criteria of a crisis sensitive educational system. This will be concretised with the example of Sierra Leone.

Die Pentagon-Boys sind ein loser Zusammenschluss von rund 15 Jugendlichen. Sie überleben in den Straßen von Freetown durch Autowaschen, aber auch Drogenhandel und Diebstahl aller Art. Vor Gewalt schrecken sie nicht zurück. Denn viele von ihnen kämpften im sierraleonischen Bürgerkrieg in unterschiedlichen Kriegsparteien. In den Gesprächen mit Mats Utas (2006) berichten die Pentagon-Boys vom Leben am Rande der Gesellschaft. Ihr gemeinsamer Nenner ist der andauernde Kampf ums Überleben, die Suche nach einer Zukunftsperspektive, der Wunsch, für sich selbst und ihre Kinder sorgen zu können und das Streben nach sozialer Anerkennung.

Wird nur das Bedrohungspotenzial wahrgenommen, das von Kindern und Jugendlichen ausgehen kann, liegen ordnungs- und sicherheitspolitische Reaktionen nicht fern. Doch die Gefahr der Ausgrenzung entsteht bereits dann, wenn Jugendliche als potenzieller Risikofaktor aufgefasst werden – zumal in Ländern, deren Bevölkerungsmehrheit jünger als 18 Jahre ist. Demgegenüber sollen Kinder und Jugendliche hier als potenzielle Agenten für entwicklungsorientierte Transformationsprozesse und für gesellschaftliche Stabilisierung in fragilen Staaten in den Blick genommen werden.

Fragile Staaten

Sierra Leone liefert das Muster für die „Vierte Welt“, wie sie von Dieter Senghaas (2003) treffend beschrieben wird. Hier findet nicht nur eine Fehlentwicklung statt, vielmehr kommt es zu einem regelrechten Zusammenbruch der öffentlichen Ordnung und zum Staatszerfall. In Umkehrung des zivilisatorischen Hexagons von Senghaas wird in der Vierten Welt das „Hexagon der Entzivilisierung“ (vgl. Tetzlaff 2003) Realität. Sierra Leone gehört zu den 30 Staaten, die von Bird, Dolan und Nicolai (2006) als „konfliktbetroffen“ und „fragil“ gekennzeichnet worden sind.¹

In der internationalen Entwicklungszusammenarbeit geraten fragile Staaten zunehmend in den Blickpunkt (vgl. Calließ 2006). Dabei hat sich der Begriff der Fragilität als Bezeichnung für Staaten durchgesetzt, die erhebliche Defizite in zentralen staatlichen Funktionsbereichen gegenüber ihrer Bevölkerung nach innen sowie der internationalen Gemeinschaft nach außen aufweisen. Fragile Staaten und ihre Regierungen verfügen nur über eingeschränkte Legitimität. Korruption und das Abschöpfen von Renten sind ein wesentliches Merkmal von Fragilität. Die Regierung nutzt die Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten für private Gewinne – für sich selbst und ihre politischen Anhänger. Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen ist gebunden an Bezahlung der Anbieter.

Fragile Staaten weisen einen vergleichsweise geringen gesellschaftlichen Zusammenhalt auf. Eine Überlebensstrategie der Zivilgesellschaft ist häufig der Rückzug aus dem öffentlichen Leben, da öffentliches Engagement mit zu hohen Risiken verbunden ist. Regierung und Verwaltung sind in ihrer Handlungs- und Funktionsfähigkeit stark eingeschränkt und kaum in der Lage, der Bevölkerung Sicherheit und soziale Dienstleistungen zu garantieren. Eine Regierung mag den politischen Willen für Reformprozesse mitbringen, verfügt aber nicht über die dafür notwendigen Kapazitäten und fachlichen Kompetenzen. Ein weiteres Merkmal fragiler Staatlichkeit ist die organisierte Gewalt. Sie destabilisiert das zivile Leben, zerstört die Infrastruktur und beeinträchtigt die Bereitstellung sozialer Dienstleistungen und fragile Staaten entwickeln auch über ihre Grenzen hinaus eine destabilisierende Wirkung.

Bildungsinvestitionen in fragilen Staaten können sich auf die notwendigen gesellschaftlichen Reform- und Trans-

formationsprozesse positiv auswirken. Das Konzept der gesellschaftlichen Umkehrung (turnaround) ist von Chauvet und Collier (2004) in die entwicklungspolitische Debatte eingebracht worden. Rosser (2006) führt drei Maßstäbe für eine gesellschaftliche Umkehrung an: eine dauerhafte Einstellung von gewalttätigen Konflikten, ein nachhaltiges wirtschaftliches Wachstum und die Verbesserung von Indikatoren menschlicher Entwicklung. Bildung wird als zentrales Element gesellschaftlicher Umkehrprozesse angesehen, sie hat das Potenzial zur Reduzierung der Ursachen von staatlicher Fragilität (vgl. Rose/Greeley 2006). Der Bildungssektor kann entscheidend dazu beitragen, die Voraussetzungen für ein verbessertes Politikumfeld zu schaffen, in dem eine arbeitsorientierte Politik betrieben werden kann. Dafür muss natürlich der politische Wille vorhanden sein und es müssen die personellen und institutionellen Kapazitäten für die Gestaltung des Transformationsprozesses entwickelt werden.

Im Hinblick auf die Sicherung der sozialen Grunddienstleistung Bildung stehen insbesondere konfliktbetroffene fragile Staaten in der Gefahr, die Millenniumsentwicklungsziele und die Ziele des Aktionsplans „Bildung für alle“ nicht im international vereinbarten Zeitrahmen zu erreichen. Damit wird aber auch das Menschenrecht auf Bildung in diesen Staaten auf absehbare Zeit hin nicht realisiert.

Doch stehen der politische Wille und die mit dem Bildungswesen verbundenen Versprechungen nicht in neutralem Verhältnis zur herrschenden Elite. Bereits 1925 hat Siegfried Bernfeld festgestellt, dass jede Erziehung die Macht Tendenzen der erziehenden Gruppe verstärkt. In Postkonfliktsituationen, ähnlich in der unmittelbaren postkolonialen Phase, ist der Glaube an die emanzipatorische Kraft eines Bildungswesens, das allen Lernenden gleiche Chancen einräumt und nur nach Leistung und Begabung ausliest, eine verlockende Vorstellung. Doch zeigt sich hierin die „symbolische Gewalt“ (Bourdieu) des Bildungssystems. Durch seine tatsächlichen Funktionen der Auslese und der Zuweisung von gesellschaftlichen Positionen ist das Bildungssystem das geeignete Instrument staatlicher Herrschaft, die bestehende Sozialstruktur zu reproduzieren.

Darüber hinaus können Bildungssysteme ein destruktives Potenzial an den Tag legen, wenn Bildung instrumentalisiert wird und zur Verschärfung und Eskalation gesellschaftlicher Konflikte beiträgt, indem das Bildungssystem sozio-ökonomische Ungleichheiten reproduziert, Intoleranz und sozialen Ausschluss praktiziert und eine gegebene ethnische, religiöse und kulturelle Vielfalt leugnet (vgl. Seitz 2004, Davies 2004, World Bank 2005, Smith 2005). Hieraus entsteht die zwingende Notwendigkeit, die Rolle des Bildungssystems im gesellschaftlichen Konflikt und als potenzielle Konfliktursache zu analysieren. Erst wenn Bildungssysteme krisensensibel ausgestaltet sind und nach Maßstäben der sozialen Inklusion verfahren, können sie einen Beitrag zur Förderung von Frieden und Demokratie leisten.

Krisensensible Bildungssysteme

Krisensensibilität ist auf verschiedenen Ebenen und Dimensionen des Bildungswesens gleichermaßen gefragt:

Bildungspolitik und -administration

Das Bildungswesen stellt in der Regel neben dem Militär den Großteil staatlicher Bediensteter, beansprucht einen erheblichen Anteil am Staatshaushalt und ist daher nicht selten bevorzugter Ort von Patronage. Zudem können Fehlentscheidungen in der Bildungspolitik schwerwiegende gesamtpolitische Folgen haben. Bildungskonflikte sind häufig Auslöser gewaltsamer Konflikte. Im Senegal gibt es eindeutige Belege dafür, dass die MFDC (Mouvement des Forces Démocratiques de Casamance) ihren Antrieb weniger aus Missständen in der Casamance, als vielmehr aus der kulturellen Benachteiligung der Region erhielt. Dazu zählten vor allem die Zumutungen für die Diola in der Casamance, die mit Wolof als nationaler Verkehrssprache sowie als Unterrichtssprache in den Schulen verbunden waren. Ähnlich verhält es sich auch in Sri Lanka. Singhala war (neben Englisch) vor und bei Beginn des Bürgerkriegs die Nationalsprache und Unterrichtssprache in Schulen und Universitäten.

Transparenz und Verantwortlichkeiten zeigen die Kapazitäten des Bildungssystems an, Chancengleichheit zu gewährleisten. Die Dezentralisierung des Bildungssystems bietet die Möglichkeit, Partizipation und ‚ownership‘ zu verbessern. Zugleich kann sie Manipulation und Korruption auf die Ebene lokaler Politik verlagern.

Wegen Kapazitätsdefiziten ist in Postkonfliktsituationen häufig eine Konzentration auf Kernfunktionen des Bildungsministeriums erforderlich. Dazu gehören die Planung und Steuerung. Hinzu kommen die Herausforderungen, die durch die Koordination vielfältiger Bildungsmaßnahmen entstehen. Denn im Rahmen der humanitären Hilfe werden Bildungsangebote häufig von einer Vielzahl von Hilfsorganisationen zur Verfügung gestellt. Einerseits erhalten zivilgesellschaftliche Organisationen eine größere Verantwortung bei der Bereitstellung von Bildungsdienstleistungen. Andererseits besteht dabei die Gefahr, Parallelstrukturen aufzubauen, die längerfristig ein Hindernis darstellen können.

Curriculum und Schulbücher

Die Fähigkeit einer Gesellschaft, mit ihrer inneren Diversität und Heterogenität konstruktiv umzugehen, spiegelt sich wider in der Art und Weise, wie die Curricula in Schule und Hochschule mit Identitätsfragen wie Sprache, Religion und Kultur verfahren. Bei Spannungen zwischen ethnischen Gruppen bevorzugen nationale Eliten häufig Curricula, die die Vielfalt leugnen oder schlimmstenfalls den Anderen als Bedrohung darstellen, was bis zur Rechtfertigung von Pogromen führen kann. Im Iran und im Kaukasus beispielsweise ermutigen Curricula und Schulbücher Kinder und Jugendliche zu Gewalt als legitimer Handlungsoption. Die Manipulation der Geschichte durch die deutschen Nationalsozialisten ist ein weiteres Beispiel.

Schulbücher, insbesondere für Geschichte, Sprachen, politische Bildung und Religion, sind Instrumente der Wertevermittlung. In Transformationsgesellschaften mit geringen Kapazitäten und Ressourcen sind Lehrbücher häufig die einzigen Hilfsmittel in der Hand der Lehrkräfte und Schüler. Umso bedeutungsvoller ist, welche Vorstellungen und Einstellungen im Hinblick auf gesellschaftliche Vielfalt, Versöhnung und Menschenrechte vermittelt werden.

Lehrerbildung

Lehrerinnen und Lehrer sind das zentrale Medium bei der Vermittlung des Curriculums und dessen Werten. Die große Herausforderung in fragilen Staaten ist die Entwicklung von umfassenden Programmen der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften, die zugleich eine Curriculumreform befördern und die hierfür notwendigen Kapazitäten stärken. Es ist unrealistisch, von unerfahrenen oder gar unqualifizierten Lehrkräften zu erwarten, neue Inhalte wie Menschenrechte, Friedenspädagogik und konstruktive Konfliktbearbeitung zu unterrichten.

Im Hinblick auf die Rekrutierung, die Einstellung und den Verbleib von Lehrkräften sind diskriminierende und potenziell konfliktverschärfende Faktoren von Bedeutung. Sie sind beispielsweise dann gegeben, wenn Lehrkräfte nicht die Sprache ihrer Schüler sprechen oder Bevölkerungsgruppen vom Zugang zur Bildung ausgeschlossen werden, weil Lehrkräfte nicht in entlegenen Regionen unterrichten wollen.

Schulentwicklung

Im Rahmen von Dezentralisierungsprozessen hat die Schulentwicklung einen besonderen Stellenwert. Sie setzt auf eine qualitative Verbesserung schulischer Arbeit, von unten und ist eine Synthese aus Organisations-, Personal- und Unterrichtsentwicklung. Mit einer Öffnung nach außen wird die Mitbestimmung von Eltern und Gemeindegliedern eingefordert. Zusammen genommen beinhaltet sie eine Demokratisierung der Schulgemeinde mit all ihren Mitgliedern (Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Schulleitung, Eltern und Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter). Gemeindefeld Initiativen, wie sie die Schulentwicklung darstellen, werden als Schlüssel für die Einleitung von gesellschaftlichen Umkehrprozessen (turnaround) in fragilen Staaten angesehen (vgl. Rose/Greeley 2006).

Außerschulische Bildungsangebote

Trotz geringer schulischer Infrastruktur (Schulgebäude), Mangel an qualifizierten Lehrkräften und fehlender Ressourcen (z.B. Schulbücher) wird in Postkonfliktsituationen der Zugang zu Bildung meist erweitert. Das formale Bildungswesen ist allerdings häufig überfordert. Damit der Kriegs- und Nachkriegsgeneration Bildungschancen eröffnet werden können, muss auf alternative, non-formale Bildungsangebote zurückgegriffen werden, die bislang unterversorgt und wenig ausgeprägt waren. Eine enge Verzahnung von formalem und non-formalem Bereich ist notwendig, um eine Zweiklassenbildung zu vermeiden. Curricula und Abschlüsse müssen aufeinander abgestimmt, eine nachholende Bildung mit der Möglichkeit zur Reintegration in das formale System muss gesichert werden.

Häufig wecken außerschulische Bildungsangebote Erwartungen, die nicht erfüllt werden können. Denn schon der formale Bildungsabschluss bietet häufig weder eine Gewähr für eine Weiterbildung oder berufliche Qualifizierung noch für eine einkommensrelevante Beschäftigung. Es ist nicht das Bildungsniveau allein, das eine treibende Kraft für die Eskalation eines Konflikts bei Jugendlichen ist. Der Mangel an erwarteten Lebenschancen, die ihnen ohne oder trotz Bildung vorenthalten werden, macht Jugendliche anfällig für gewalttätige Konflikte.

Fallbeispiel Sierra Leone

Seit seiner Unabhängigkeit im Jahre 1961 hat Sierra Leone im Grunde keine Periode stetiger wirtschaftlicher, sozialer oder politischer Unabhängigkeit erlebt. Seine natürlichen Reichtümer sind nicht zum Nutzen der Bevölkerung eingesetzt worden, obwohl die Bodenschätze (u.a. Diamanten, Titan, Rutil, Erdöl) hervorragende Ausgangsbedingungen für eine umfassende Entwicklung der Bevölkerung von ca. 5 Millionen Menschen bieten würden. Sierra Leone ist im Human Development Index nie über den viertletzten Platz hinausgekommen und hat von 1997 bis 2004 den letzten Platz aller aufgeführten Länder belegt.

Nach einem Waffenstillstandsabkommen in 2000 wurde der über zehnjährige Bürgerkrieg in Sierra Leone Anfang 2002 offiziell für beendet erklärt. Die Kriegsfolgen sind verheerend: Fast die Hälfte der Bevölkerung hatte ihre ursprünglichen Wohnsitze verlassen. Viele lebten in Ersatzlagern in der Nähe der großen Städte. Über 400.000 Menschen flohen vorübergehend in das benachbarte Ausland. Mehr als 8.000 Kindersoldaten schlossen sich meist zwangsweise den Rebellengruppen an. Die Angaben über die Zahl der Toten schwanken zwischen 45.000 und 100.000. Der Bürgerkrieg führte zum Zusammenbruch der regulären Bergbauausfuhren. Die Preissteigerungsraten lagen in den 90er Jahren bei durchschnittlich über 60%. Der Schwarzmarkt, vor allem für Drogen und Waffen, florierte.

Der Bürgerkrieg und die Krise der Jugend

Zu den Hauptursachen des Bürgerkriegs gehört neben dem Staatszerfall und der externen Unterstützung der Rebellion auch die Entfremdung der Jugendlichen. Zu Beginn des Bürgerkriegs im Jahr 1991 befanden sich die staatlichen Institutionen bereits in einem weit fortgeschrittenen Zerfallsstadium. Ein ‚Schattenstaat‘ hielt eine staatliche Fassade aufrecht, hinter der sich die Machtelite die Kontrolle über die natürlichen Ressourcen (insbesondere Diamanten) zu sichern wusste.

Die Vorkriegszeit war gekennzeichnet vom sozialen und ökonomischen Ausschluss der Jugendlichen mit geringen Investitionen in die Bildung und realen Beschäftigungsmöglichkeiten mit ausreichendem Einkommen. Das Bildungswesen mit dem bereits 1827 eröffneten Fourah Bay College an der Spitze wurde einst gepriesen als das ‚AthenWestafrikas‘. Doch standen die Bildungsinstitutionen nie allen gleichermaßen offen und ihre einseitige akademische Orientierung wurde weitgehend aus der Kolonialzeit ohne umfassende Reformen übernommen. Aufgrund demographischer Entwicklungen stieg der Erwartungsdruck auf die Jugendlichen und der Wettbewerb um die begehrten Bildungsplätze nahm zu. Bildung wurde in Sierra Leone lange als Privileg und nicht als Recht angesehen. Bildungsplätze wurden als großzügige Geschenke von der Regierung vergeben. Für die Verteilung derartiger Geschenke erwartete die Bildungsverwaltung angemessene Gegenleistungen, die von der Mehrheit der Jugendlichen und ihren zumeist armen Eltern nicht aufgebracht werden konnten. Unter den Jugendlichen nahmen Frustrationen und Perspektiv-

tivlosigkeit auch deswegen zu, weil ihnen im traditionellen Gewohnheitsrecht nur in Ausnahmefällen die Verfügungsgewalt über Land zugestanden wird. Zudem werden über die traditionellen Heiratspraktiken männliche Jugendliche von der Familie der Braut in z.T. unwürdige Abhängigkeitsverhältnisse gezwungen. Als Gegenleistung für den Brautpreis müssen sie die Felder des Schwiegervaters oft über Jahre bestellen, ohne Eigentumsrechte auf das Land erwerben zu können. Als Ausweg aus der Abhängigkeit bleibt häufig nur die Abwanderung nach Freetown oder in die Diamantengebiete.

Die Beschwerden über die Missstände im Bildungswesen fanden in den Schüler- und Studentenboykotten und den Elternprotesten ihren Höhepunkt. Der Aufruhr wurde von Spezialeinheiten der Polizei und des Militärs unterdrückt. Das elitäre Bildungssystem ist für Wright (1997) ein „Komplize der Rebellion“. Die Verlierer im Bildungswettbewerb gehören zu den Hauptakteuren im Bürgerkrieg. In einer Befragung (vgl. Humphreys/Weinstein 2004) von mehr als 1000 ehemaligen Kämpfern äußerte die große Mehrheit, dass sie vor Beginn des Bürgerkriegs Schüler oder Bauern waren. Lediglich eine kleine Minderheit kam aus einer wohlhabenderen Bevölkerungsschicht und hatte einen höheren Bildungsabschluss. Ob es sich beim Bürgerkrieg um eine Rebellion von marginalisierten urbanen Jugendlichen (vgl. Abdullah 1998) handelte oder ob es ein „Sklavenaufstand“ ruraler Jugendlicher (vgl. Richards 2004) war, sei dahingestellt. Übereinstimmung besteht zumindest darin, dass die um ihre Bildungschancen betrogenen „Krios“ (Krio für entwurzelte und marginalisierte Jugendliche) Hauptakteure im Bürgerkrieg waren. Sie begingen Gewalttaten von unvorstellbaren Gräueln, sie wurden zu Mördern, waren

verwickelt in Drogenmissbrauch und Vergewaltigungen.

Die ehemaligen Kämpfer sind weiterhin anfällig für Gewalt und kriminelle Handlungen. Perspektivlosigkeit im eigenen Land und die labile Sicherheitslage in den Nachbarländern mag ihnen das Söldnerhandwerk als ertragreiche Option für ihren Lebensunterhalt erscheinen lassen. Das Risiko, dass sie auf Dauer zum Heer der „West Africa's regional warriors“ (Human Rights Watch 2005) gehören, ist nicht zu unterschätzen.

Der Bürgerkrieg in Sierra Leone war somit auch Ausdruck einer Krise der Jugend. Dementsprechend gehört ein umfassendes Bildungsangebot für marginalisierte Jugendliche in den urbanen Zentren wie auch auf dem Land zum Maßnahmenkatalog der Regierung nach dem Bürgerkrieg.

Bildung nach dem Bürgerkrieg

Der Bildungssektor in Sierra Leone ist weiterhin geprägt von einer Vielzahl von Herausforderungen, die typisch sind für Länder in einer Nachkriegssituation: eine weitgehend zerstörte und unzureichende Schulinfrastruktur, ein Mangel an qualifizierten Lehrkräften und an Lehrmaterial, eine große Zahl desorientierter und bedürftiger Kinder und Jugendlicher (z.B. Waisen, Behinderte, ehemalige Kindersoldaten), geringe personelle und institutionelle Kapazitäten in der Bildungsverwaltung, Planungsunsicherheit bedingt durch eine mangelhafte Datenlage und eine unzureichende Koordination der verschiedenen Akteure.

Die Alphabetisierungsrate für Erwachsene liegt in Sierra Leone mit 31% im weltweiten Vergleich am unteren Ende.



Kindersoldat im Rebellengebiet in der Nähe von Lunsar; Foto: © Sebastian Bolesch/Global Aware

Im Landesdurchschnitt können nur etwa 18% der Frauen lesen. Das Bildungsministerium verfügt derzeit über keine umfassende Strategie der Alphabetisierung. Eine Vielzahl von Einzelmaßnahmen wird im Wesentlichen von Nichtregierungsorganisationen (NROs) und gemeindenahen Basisorganisationen durchgeführt. Sie werden wiederum größtenteils von internationalen Organisationen gefördert.

In der Nachkriegszeit sind die Einschulungsraten in der Primarstufe deutlich angestiegen. Die Nettoeinschulungsrate lag im Schuljahr 2003/04 bei 75%. Die Ermutigung der Regierung zur Einschulung der Kinder hat auf dem Land wie auch in städtischen Gebieten zu überfüllten Klassenräumen geführt. Diese Situation kann kaum von den Lehrkräften bewältigt werden. Geringe Verbleibsdaten und hohe Wiederholerraten sind die Folge und führen dazu, dass nur etwa die Hälfte eines Jahrgangs die Primarstufe abschließt.

Für die Eltern besteht die Motivation, ihre Kinder zur Primarschule zu schicken, in erster Linie in der Hoffnung auf deren Sekundarschulabschluss. Doch nur einer von drei Schülern erreicht das Ende der neunjährigen Grundbildung. Mittlerweile gibt es Hinweise darauf, dass die Einschulungsraten in die Primarschule dort zurückgehen, wo es keine Zugangsmöglichkeiten zur Sekundarschule gibt. Beim Primarschulbesuch bestehen große regionale Disparitäten wie auch Ungleichheiten bei den Geschlechtern. Sie verschärfen sich in der Sekundarschule. Mädchen auf dem Land in den Nord- und Ostregionen sind hinsichtlich des Zugangs zur Grundbildung besonders benachteiligt.

Die Beteiligung von Kirchen, NROs und gemeindenahen Initiativen im Bildungsbereich hat in Sierra Leone eine lange Tradition. Etwa 85% der Schulen gelten als ‚government assisted‘, d.h. sie werden von Missionen betrieben oder von NROs unterstützt. Die katholische Mission ist der größte Dienstleister im Bildungssektor. In der Nachkriegssituation haben sich zudem zahlreiche internationale und nationale NROs im Bildungssektor engagiert. Von Seiten des Bildungsministeriums wie auch der Gebegemeinschaft bestehen erhebliche Schwierigkeiten, einen umfassenden Überblick über die verschiedenen Bildungsmaßnahmen zu behalten. Es besteht durchaus die Gefahr zum Aufbau von Parallelstrukturen. Das Bildungsministerium verfügt über keine ausreichenden Kapazitäten zur Ausübung der Koordinierungsfunktion.

Der strategische Rahmen für eine Bildungsreform wird vom Bildungsgesetz aus dem Jahr 2004 vorgegeben:

- Erweiterung des Zugangs zur Grundbildung insbesondere für Mädchen, eine qualitative Verbesserung der Grundbildung und Lehrerbildung,
- Förderung der Berufsbildung und beruflichen Qualifizierung,
- Verbesserung des Lernumfelds durch Schulspeisungen und die Einrichtung von Schulgärten,
- Verbesserung von Bildungsplanung und Bildungsmanagement,
- Förderung von Maßnahmen zur Prävention von HIV/AIDS.

Von besonderer Bedeutung sind die Gemeindebildungszentren. Entsprechend dem Bildungsgesetz von 2004 können sie von den lokalen Verwaltungseinheiten (district council,

town council) eingerichtet und unterhalten werden. Sie unterstehen dann dem Bildungsausschuss. Sie sind als gleichberechtigte non-formale Bildungseinrichtung gedacht, die den Bildungsbedarf von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit abdecken sollen. Die Dezentralisierung wird in Sierra Leone als Lackmustest für eine verantwortliche Mitbestimmung und gelungene Umsetzung der Bildungsstrategie auf Gemeinde- und Schulebene angesehen.

Aus derzeitiger Sicht wird es als eher unwahrscheinlich eingeschätzt, dass Sierra Leone die Bildung-für-alle-Ziele bis 2015 erreichen wird. Die Weltbank hat für den Zeitraum 2006-2015 eine Finanzierungslücke in Höhe von jährlich 170 Mio. US-Dollar berechnet. Das Bildungsministerium wird im nächsten Jahrzehnt auf externe Unterstützung angewiesen bleiben, um seinen Verpflichtungen im Bildungsbereich nachzukommen und allen Kindern und Jugendlichen eine angemessene Grundbildung anbieten zu können.

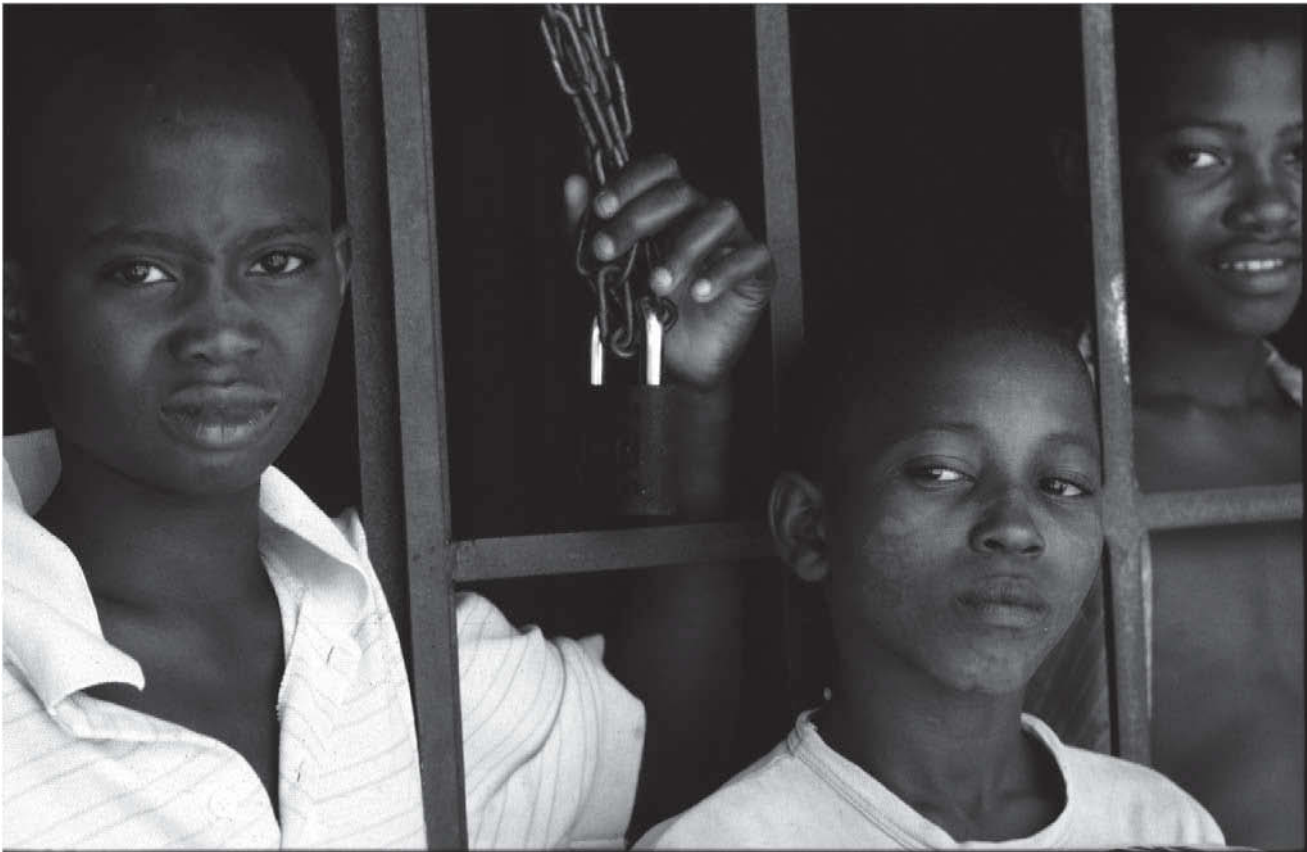
Erfahrungen einer Pilotmaßnahme

Von Juni 2004 bis Dezember 2006 führte die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) im Auftrag des BMZ ein Vorhaben der Grundbildungsförderung in Sierra Leone durch. Es basierte auf den Erfahrungen der entwicklungsorientierten Not- und Übergangshilfe, die seit Kriegsende in Sierra Leone umgesetzt wurden. Die vier Komponenten des Vorhabens ‚Grundbildung in der Postkonfliktsituation‘ hatten weitgehend Pilotcharakter: nachholende Grundbildung, Lehrlingsausbildung, sozialpädagogische Betreuung und Kapazitätsentwicklung. Die Maßnahmen wurden in drei Distrikten (Rural Western, Kono, Kailahun) und dort in den mit Unterstützung des Vorhabens errichteten Gemeindebildungszentren der jeweiligen Distriktstädte durchgeführt.

Die Grundbildungskomponente holte die sechsjährige Primarstufe in einem Kursangebot von 18 Monaten Dauer nach. Der Lehrplan wurde vom Vorhaben gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern des Bildungsministeriums ausgearbeitet. Im Wesentlichen umfasst der Lehrplan den Erwerb der Schriftsprache (Englisch), eine mathematische und naturwissenschaftliche Grundbildung, eine grundlegende Gesundheitserziehung (einschließlich HIV/AIDS und Drogenprävention) sowie eine politische Bildung zur Förderung friedlichen Zusammenlebens und demokratischen Verhaltens.

Die Bildungsförderung gehört nicht zu den zentralen Säulen der entwicklungsorientierten Not- und Übergangshilfe. Gleichwohl hat das Vorhaben ‚Grundbildung für Jugendliche in der Postkonfliktsituation‘ die Erkenntnisse aus der entwicklungsorientierten Not- und Übergangshilfe in Sierra Leone aufgenommen und weitergeführt. Es ist das erste deutsche Vorhaben der Technischen Zusammenarbeit in Sierra Leone, das nicht mehr der entwicklungsorientierten Nothilfe zuzuordnen ist. Das Vorhaben hat daher Pilot- aber auch Modellcharakter für die Bildungsförderung im Übergang von der entwicklungsorientierten Nothilfe zur nachhaltigen Entwicklung.

Eine Ausweitung der ursprünglichen Zielgruppe ehemaliger Kindersoldaten auf andere benachteiligte Kinder und Jugendliche wie Waisen, Kindermütter und Straßenkinder



Ehemalige Kindersoldaten im Rehabilitationszentrum der CAW (Children affected by war); Foto: © Clive Shirley/Global Aware

hat sich bewährt. Was bedeutet aber Marginalität im Kontext von Sierra Leone? Welche Kinder und Jugendliche gelten als benachteiligt, wenn ein Großteil der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze lebt? Zunächst muss die soziale Lage von Kindern und Jugendlichen erfasst werden. Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, dass sie überhaupt Bildungsangebote wahrnehmen können? Wenn Kinder und Jugendliche nicht in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt ohne fremde Hilfe zu sichern, dann reicht es nicht aus, ihnen einen freien und kostenlosen Zugang zur Grundbildung zu gewähren. Die Opportunitätskosten verwehren ihnen schließlich den Verbleib, und das sind in Sierra Leone für viele Kinder und Jugendliche schlicht die Lebenshaltungskosten.

Der gemeindenaher Förderansatz hat sich bewährt. Das Bildungsangebot der Gemeindebildungszentren stößt auf große Akzeptanz. Die Lehrlingsausbildung genießt bei Jugendlichen wie auch den Gemeinden großes Ansehen. Dafür hat in erster Linie die enge und umfassende Einbindung von lokalen Handwerkern in das Ausbildungskonzept gesorgt. Eine noch deutlichere Orientierung am Bedarf der Gemeinden ist erforderlich. Im Hinblick auf die ländlichen Regionen werden dabei die Fachrichtungen stehen, die für die ländliche Entwicklung die höchste Relevanz aufweisen. Bildung ist die „mächtigste Waffe“ (Atchoarena/Gasperini 2006) bei der Armutsbekämpfung auf dem Land.

Das Bildungs- und Ausbildungsangebot wird in Gemeindebildungszentren angeboten. Es handelt sich dabei um Bildungseinrichtungen im außerschulischen Bereich. Vor dem Hintergrund der großen Zahl von Kindern und Jugendlichen im schulpflichtigen Alter, die nicht die Schule besuchen sowie der

hohen Analphabetenrate bei Jugendlichen und Erwachsenen ist der Rückgriff auf eine außerschulische Bildungseinrichtung unverzichtbar. Das Vorhaben hat damit die außerschulische Bildung in Wert gesetzt und ihr geringes Image in Sierra Leone verbessert, zumal die Bildung in den Gemeindebildungszentren zu anerkannten Abschlüssen führt. Damit alle Kinder und Jugendliche eine Bildungschance erhalten, wird Sierra Leone auf absehbare Zeit nicht auf außerschulische Bildungsangebote verzichten können.

Angesichts der Defizite im Bildungssektor wird das Bildungsministerium nicht umhin können, sich auf seine Kernfunktionen der Bildungspolitik und -finanzierung zu beschränken. Hierzu gehören die Entwicklung einer nationalen Bildungsstrategie (vgl. World Bank 2006) und ihre Integration in die Armutsbekämpfungsstrategie, die Entwicklung und Qualitätssicherung von Bildungsstandards durch eine Reform des Curriculums und des Prüfungswesens und die Koordination verschiedener Programme von Dienstleisterinnen und Dienstleistern im Bildungsbereich.

Basierend auf den Erfahrungen der Pilotmaßnahme wird die Förderung benachteiligter Jugendlicher und junger Erwachsener in Sierra Leone fortgeführt. Das Förderkonzept wurde angepasst und überarbeitet. Das neue Vorhaben „Förderung der Entwicklungsfähigkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen“ wird seit Anfang 2007 von der GTZ im Auftrag des BMZ durchgeführt. Es wurde auf insgesamt fünf Distrikte ausgeweitet und beinhaltet nun die vier folgenden Komponenten: Lehrlingsausbildung, gemeindeorientierte, non-formale Alphabetisierung, sozialpädagogische Betreuung und Kapazitätsentwicklung.

Das Vorhaben trägt dazu bei, dass Jugendliche als verantwortungsbewusste und befähigte Mitglieder der Gesellschaft aktiv am Wiederaufbau von Sierra Leone mitwirken können. Bislang marginalisierte Jugendliche erwerben grundlegende allgemeinbildende und berufsvorbereitende Kompetenzen, womit sie ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern. Sie erhalten eine zweite Chance und es eröffnen sich für sie neue Zukunftsperspektiven.

Anmerkungen

1 Zu den von Konflikt betroffenen fragilen Staaten gehören: Äthiopien, Afghanistan, Angola, Burundi, DR Kongo, Elfenbeinküste, Eritrea, Guinea, Haiti, Irak, Kambodscha, Kolumbien, Kongo, Liberia, Myanmar, Nepal, Nigeria, Pakistan, Papua Neuguinea, Osttimor, Ruanda, Sierra Leone, Simbabwe, Somalia, Sri Lanka, Sudan, Tschad, Uganda, Usbekistan, Zentral Afrikanische Republik. Diese Länder tauchen in wenigsten zwei der drei folgenden Listen auf: a) Project Ploughshare (1995 – 2004), b) Failed States Index 2006 herausgegeben vom Foreign Policy Magazin und Fund for Peace und c) Weltbank LICUS Gruppe 2004.

2 Die Mehrheit der sierraleonischen Bevölkerung ist unter 18 Jahren. Personen im Alter von 15 – 35 Jahren gelten entsprechend der nationalen Jugendpolitik Jahren gelten entsprechend der nationalen Jugendpolitik von 2004 als Jugendliche. Ihr Anteil beträgt 34%. Im traditionellen Verständnis ist der Jugendbegriff nicht an eine Altersgruppe gebunden, sondern hängt eng mit dem sozialen Status zusammen. Auf die Rolle von Jugendlichen in gewaltsamen Konflikten als potenzielle Risikogruppe kann an dieser Stelle nur hingewiesen werden. Eine ‚Jugendbeule‘ (youth bulge) würde entsprechend einer viel diskutierten Hypothese den Arbeitsmarkt und das Bildungswesen derartig beanspruchen, dass Missstände unausweichlich auftreten und öffentliche Beschwerden darüber zu gewalttätigen Konflikten führen (vgl. Urdal 2004).

Literatur

Abdullah, I. (1998): Bush path to destruction: the origin and character of the Revolutionary United Front. In: *The Journal of Modern African Studies*, Vol. 36, 2, June, pp. 203 – 235.

Atchoarena, D./Gasperini, L. (2003): Education for Rural Development: Towards New Policy Responses. Rom und Paris, FAO and UNESCO-IIEP.

Bird, L./Dolan, J./Nicolai, S. (2006): Identifying alternative financing mechanisms that can be used to achieve Education for All goals within emergency and reconstruction contexts. Prepared for CIDA-INEE Policy Roundtable on Education in Emergencies, Fragile States and Reconstruction. New York.

Calließ, J. (2006): Fragile Statehood. Can Stability and Peace be Advanced from Outside?/Fragile Staatlichkeit. Können Stabilität und Frieden von außen gefördert werden? Evangelische Akademie Loccum, Rehburg-Loccum.

Chauvet, L./Collier, P. (2004): Development Effectiveness in Fragile States: Spillovers and Turnarounds. Centre for the Study of African Economies. Oxford University.

Clapham, C. (2003): Sierra Leone: The Political Economy of Internal Conflict. Netherlands Institute of International Relations “Clingendael”, Working Paper 20, The Hague.

Davies, L. (2004): Education and Conflict: Complexity and Chaos. London.

Human Rights Watch (2005): Youth, Poverty and Blood. The Lethal Legacy of West Africa’s Regional Warriors. Vol. 17,5 (A).

Humphreys, M./Weinstein, J. (2004): What the Fighters Say: A Survey of Ex-Combatants in Sierra Leone. Centre on Globalization and Sustainable Development, The Earth Institut at Columbia University, Working Paper No. 20, New York.

Richards, P. (2004): Controversy over Recent West African Wars: An Agrarian Question? Centre of African Studies, University of Copenhagen, Occasional Paper.

Rose, P./Greeley, M. (2006): Education in Fragile States: Capturing Lessons and Identifying Good Practices. Background Paper: Education Service Delivery in Fragile States, 6th Meeting of the Fragile States Group OECD Paris 15 June.

Rosser, A. (2006): Introduction. In: *IDS Bulletin Achieving Turnaround in Fragile States*, Volume 37, 2, pp. 1 – 13.

Seitz, K. (2004): Bildung und Konflikt. Die Rolle von Bildung bei der Entstehung, Prävention und Bewältigung gesellschaftlicher Krisen – Konsequenzen für die Entwicklungszusammenarbeit. GTZ, Eschborn.

Senghaas, D. (2003): Welches Paradigma für die internationalen Beziehungen? In: Küng, H./Senghaas, D. (Hg.): *Friedenspolitik. Ethische Grundlagen internationaler Beziehungen*. München.

Smith, A. (2005): Education in the twenty-first century: Conflict, reconstruction and reconciliation. In: *Compare* Vol. 35,4, pp. 373 – 391.

Tetzlaff, R. (2003): Staats- und Zivilisationszerfall. Wird Afrika anschlussfähig an die globalisierte Welt? In: Küng, H./Senghaas, D. (Hg.): *Friedenspolitik. Ethische Grundlagen internationaler Beziehungen*. München.

World Bank (2005): Reshaping the Future: Education and Post-Conflict Reconstruction. Washington DC.

World Bank (2006): Education in Sierra Leone: Present Challenges, Future Opportunities. Africa Region Human Development Working Paper Series. Discussion Draft.

Thompson, E.J.D./Lamin, M.B./Turay, E.D.A./Musa, O.B. (2006): Literacy in Post-Conflict Situations – Lessons from Sierra Leone. ADEA Biennale de l’éducation en Afrique, Libreville.

Urdal, H. (2004): The Devil in the Demographics: The Effect of Youth Bulges on Domestic Armed Conflict, 1950 – 2000. *The World Bank Social Development Papers* No. 14, Washington DC.

Utas, M. (2006): Der Staat als Feind. Die Pentagon Boys von Freetown und ihr Kampf gegen die Babylonians. In: *der überblick*, 3, S. 6 – 9.

Wright, C. (1997): Reflections on Sierra Leone: a Case Study. In: Tawil, S. (ed.): *Final report on case studies of the workshop on Educational Destruction and Reconstruction in Disrupted Societies*. UNESCO IBE, Geneva.

Dr. Rüdiger Blumör ist Erziehungswissenschaftler und Lehrer. Er unterrichtete an Primar- und Sekundarschulen in Hessen und Zimbabwe und war in der Lehr- und Lernforschung an der Universität Frankfurt tätig. Für die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) arbeitete er in Afrika, Asien und Südosteuropa. Seit drei Jahren leitet er das Sektorvorhaben „Bildung und Konfliktbearbeitung“, das von der GTZ im Auftrag des BMZ durchgeführt wird.